

„Gun“ oder „Gandhi“?

Ich bin kurz nach dem 2. Weltkrieg geboren. Ich bin Deutscher. Ich bin Europäer. Wie viele Menschen in Europa hatte auch meine Familie damals wenig zu essen. Als Kinder spielten wir in Trümmergrundstücken. Im Laufe der Zeit wurden die Fragen „Warum Krieg?“ „Warum Gewalt?“ zu zentralen Themen meines Lebens. So kam ich dazu, mich mit Gandhi zu beschäftigen. Wie konnte er erfolgreich sein? Aus demselben Grund interessierte mich Martin Luther King Junior. Beide initiierten wunderbare Dinge – und beide wurden umgebracht!

Mao Zedong, Chinas Revolutionsführer, sagte: „Alle Macht kommt aus den Gewehrläufen.“

Gandhi, Indiens „Vater der Nation“, sagte „Die Kraft von Liebe und Mitleid ist unendlich viel größer als die Kraft von Waffen.“

Im Frühjahr 2011 blickte die Welt nach Ägypten. Dort herrschte seit Jahrzehnten ein Diktator mit eiserner Faust. Nach 18 Tagen lange vorbereiteter gewaltfreier Aktivitäten war er entmachteter.

Kurz zuvor war Ähnliches in Tunesien geschehen und gut 20 Jahre zuvor brach die Diktatur im Osten Deutschlands in wenigen Wochen zusammen.

Eine ganze Reihe bekannter Ereignisse stellen Maos Einschätzung in Frage. Was ist stärker: Die Macht der Gewehrläufe oder das Konzept des Mahatma, „Gun“ oder „Gandhi“ ?

Welches Konzept ist stärker?



Picture credits: Gandhiserve



Picture credits: geektyrant

Das rechte Bild mit Arnold Schwarzenegger in der Rolle des Terminators, steht für Gewalt-Gläubigkeit, die ‚Macht der Gewehrläufe‘, das linke mit Mahatma Gandhi steht für die Annahme, dass gewaltloses Vorgehen stärker ist.

Eine Forschungs-Studie dazu hat ergeben: Von 323 Aufständen für mehr Demokratie von 1900 bis 2006 wurden weniger als die Hälfte ohne oder mit wenig <alWaffengewalt durchgeführt. Von diesen waren **52 Prozent** erfolgreich. Die Mehrzahl der Aufstände wurde mit Waffengewalt begonnen. Von diesen waren nur **25 Prozent** erfolgreich.



2 : 1 für Gandhis Konzept



Meine Forschung zeigt den Grund dafür auf: Es gibt ein starkes menschliches Potenzial, das unter bestimmten Bedingungen ansteckend wirkt. Gandhi bezeichnete sie mit dem neuen Wort satyagraha, in westlichen Begriffen Gütekraft.



Gütekraft

Dieses Potenzial kommt nicht nur in der Politik vor, sondern auch im alltäglichen Miteinander. Auf Gütekraft werden wir manchmal aufmerksam, wenn wir etwas Überraschendes erleben.

Ich wohne in der Stadt Essen. Das Folgende ereignete sich in der U-Bahn im August vor einigen Jahren an einem Nachmittag gegen 5 Uhr. Im ersten Abteil waren zwei junge Männer drauf und dran, einen Afrikaner anzugreifen, ihn zu schlagen. Die Mitfahrenden erschrecken. Niemand rührte sich – außer einem Kind! Ein Mädchen, 8 oder 9 Jahre alt, trat zwischen die Männer und den Afrikaner. Sie sagte kein Wort. Die beiden jungen Männer guckten verdutzt. Sie machten Bewegungen, als wollten sie das Mädchen zur Seite schieben – aber sie rührten es nicht an. Da stellten sich noch andere, Erwachsene, ebenfalls dazwischen. Es gab keinen einzigen Schlag. Die jungen Männer stiegen an der nächsten Station aus. Alle waren erleichtert. Der Afrikaner dankte dem Kind und den Erwachsenen, die ihm ihre Solidarität gezeigt hatten.

Gütekraft ist eine angeborene Potenz aller Menschen. Wir neigen dazu, anderen mit Wohlwollen und Gerechtigkeit zu begegnen. Wir wollen ja auch selbst so behandelt werden. Die Neigung zu Wohlwollen und Gerechtigkeit ist in unserem Handeln nicht immer im Vordergrund. Aber sie kann geweckt werden, auch bei Menschen, die von sich meinen, sie hätten kein Gewissen.

Der philippinische Ausdruck für gütekräftiges Vorgehen ist: „Würde anbieten“.

Die rassistischen Absichten der Männer in der U-Bahn waren unwürdig und zugleich ein Angriff auf die Würde eines Menschen. Das Handeln des Kindes war voller Würde. Das Mädchen ‚zeigte es‘ diesen Kerlen, es zeigte ihnen, sich menschenwürdiger zu verhalten; das Mädchen – man kann sagen: ‚bot ihnen Würde an‘. Zugleich erkannten damit die Erwachsenen einen würdigen Weg, die Bedrohung des Afrikaners abzubauen. Das gütekräftige Handeln des Kindes steckte die andern an.

Warum ist ‚Würde anbieten‘ eine starke Möglichkeit, Gewalt zu überwinden? Weil Gütekraft in uns allen schlummert. **Diese Kraft beginnt zu erwachen,**

nämlich in uns mitzuschwingen, wenn wir Menschen wahrnehmen, die aus dieser Kraft handeln.

Unsere eigene innere Neigung dazu regt in uns den Wunsch an, mitzumachen und ebenfalls für mehr Wohlwollen oder Gerechtigkeit, für mehr Nachhaltigkeit oder mehr Freiheit aktiv zu werden. Es hängt von weiteren Umständen ab, ob wir uns in der jeweiligen Situation zu eigenem Handeln anstecken lassen.

So etwas ereignete sich vor sechs Wochen, am 20. August 2013, als Antoinette Tuff



an der McNair Elementary School in Decatur, Georgia, USA, wo sie Buchhalterin ist, den Amoklauf eines jungen Mannes abwenden konnte.

Der mit einem Sturmgewehr Bewaffnete drang in das Büro der Schule ein. Dort befand sich Antoinette Tuff. Er schoss in den Boden, ging nach draußen und schoss auf die Polizei. Er kam wieder herein und befahl ihr, die Polizei anzurufen, diese solle sich zurückziehen oder er werde wieder auf sie schießen. Er sei bereit zu sterben. Antoinette Tuff reagierte nicht in erster Linie auf die Bedrohung. Sondern als sie erkannte, dass dieser Mann verzweifelt war, öffnete sie ihm ihr Herz. Sie erzählte ihm aus ihrem eigenen Leben, als *sie* ein Jahr zuvor kurz vor dem Selbstmord stand. Und sie erzählte, dass sie die Krise überwand. Sie konnte ihn beruhigen. Sie sagte ihm, dass sie ihn liebe. Sie bot ihm an, ihn zu seinem Schutz zu begleiten, wenn die Polizei käme. Nach einer halben Stunde im Gespräch mit ihr legte er seine Waffen und 500 Schuss Munition zur Seite, legte sich selbst auf den Boden, und erwartete mit den Händen auf dem Rücken die Polizei. Kein Mensch kam zu Schaden.

Zwei Tage später berichteten die ‚Washington Post‘ und mehrere Sender von diesem wunderbaren Ereignis.

Von dem Gütekraft-Ereignis in der Essener U-Bahn stand nichts in der Zeitung, kein Massenmedium berichtete. Wenn Blut geflossen wäre, wäre dies wahrscheinlich bekannt gemacht worden. Über Gütekraft-Ereignisse wird weniger berichtet als über Gewalt-Ereignisse. Sie sind aber mindestens genauso wichtig, ja, sie sind wichtiger! Wir nehmen sie zu wenig wahr und vergessen sie allzu leicht. Nehmen wir sie wichtig, wo immer wir sie erleben oder davon erfahren! Gütekraft ist von höchster Bedeutung!

„Es kommt darauf an,
wie viel Raum
wir
der Liebe
in uns geben
und dass wir sie
in uns wachsen lassen.“

Hildegard Goss-Mayr, IFOR



„Es kommt darauf an, wie viel Raum wir der Liebe in uns geben und dass wir sie in uns **wachsen** lassen“, sagt Hildegard Goss-Mayr, die Ehrenpräsidentin des Internationalen Versöhnungsbundes.

Wir können unsere gütekräftigen Fähigkeiten entwickeln. Sie hängen zusammen mit dem Bild, das wir von uns selbst haben. So wie wir uns selbst sehen, so gehen wir auch mit anderen Menschen um. Die Entwicklung, um die es geht, ist eine Umorientierung vom egozentrischen Selbstbild zum beziehungszentrischen Selbstbild.

Im *egozentrischen* Selbstbild meinen wir, alles drehe sich um uns, um mich, um die eigene Gruppe, um ‚unsere Nation‘, um ‚mein Land‘, um ‚unsere Lebensweise‘, um den eigenen Fußballverein oder welche soziale Einheit immer als die eigene angesehen wird.

Beziehungszentrisches Selbstbild:

- Wir nehmen uns zunehmend in unseren Beziehungen zur Mitwelt wahr und merken dabei, dass die Menschen und die ganze Umwelt um uns herum - auch die außerhalb der eigenen Gruppe - für uns und für unser Selbstverständnis wesentlich sind;
- wir werden im Eigenen bestätigt;
- wir nehmen unseren eigenen Standpunkt nicht als den einzig wahren, absolut richtigen, sondern als relativ wahr: auch eine Person, die mir widerspricht, kann Recht haben.



Bei der Umorientierung zum *beziehungszentrischen* Selbstbild

- nehmen wir uns zunehmend in unseren Beziehungen zur Mitwelt wahr und merken dabei, dass die Menschen und die ganze Umwelt um uns herum – auch die außerhalb der eigenen Gruppe – für uns und für unser Selbstverständnis *wesentlich* sind;
- wir werden außerdem im Eigenen bestätigt;
- und wir nehmen unseren eigenen Standpunkt nicht als den einzig wahren, absolut richtigen, sondern als relativ wahr: auch eine Person, die mir widerspricht, kann Recht haben.

Mit diesem beziehungszentrischen Selbstbild können wir uns besser in der Gesellschaft orientieren und mit uns selbst und unseren Mitmenschen passender umgehen.

Diese gütekräftige Umorientierung ist vergleichbar mit der Kopernikanischen Wende. Vor 500 Jahren glaubte die Menschheit, die Erde, auf der wir stehen, wäre der absolut feste Standort. Die Forschungsergebnisse von Nikolaus Kopernikus schockierten damals die ganze gebildete Welt. Dass sich alles um die Erde dreht, galt nicht mehr. Sondern

**Wir bewegen uns
neben anderen
auf ähnlichen Bahnen
in vielfältigen,
wechselnden
Abständen und Beziehungen.**



„wir bewegen uns neben anderen auf ähnlichen Bahnen in verschiedenen, wechselnden Abständen und Beziehungen.“

Kopernikus hat der Menschheit damit ein viel passenderes Bild von uns und unseren Beziehungen zum All, in dem wir leben, aufgezeigt.

Das kopernikanische Weltbild lässt sich auf soziale Zusammenhänge übertragen: Es zeigen sich neue Wege und neue Möglichkeiten eröffnen sich. So wie sich die Planeten durch Anziehungskräfte in ihren Bahnen gegenseitig beeinflussen, können wir uns untereinander beeinflussen, indem wir wichtig nehmen, dass wir auf ähnlichen Bahnen in wechselnden Beziehungen miteinander unterwegs sind.

Antoinette Tuff war selbst in einer bedrohlichen Lage und sie sah doch zugleich: Der junge Mann, der alle bedrohte, ist auf einer Bahn, die ihn selber in Verzweiflung führt. Auf dieser Grundlage konnte sie so mit ihm sprechen, dass er ihre Ausstrahlung aufnehmen und Vertrauen fassen konnte. So war es ihr möglich, einen Ausweg für ihn zu bahnen aus der Sackgasse seines unwürdigen, verzweifelten Vorhabens.

Wenn Würde, Respekt, Wohlwollen und Gerechtigkeit unsere Handlungen prägen, kann diese Haltung ausstrahlen und anstecken.

Dies ist besonders bei größeren Missständen von entscheidender Bedeutung. Auch schwere politische Missstände können abgebaut werden, selbst wenn mächtige Schlüsselpersonen nicht bereit sind, sich anstecken zu lassen. Das ist möglich, weil Mächtige nur so mächtig sind, wie andere ihre Anordnungen befolgen, d. h. mit ihnen zusammenarbeiten. Verweigern die Untertanen den Mächtigen die Zusammenarbeit, so bröckelt die Macht. So geschah es 1986 bei der gut vorbereiteten ‚Rosenkranz-Revolution‘ auf den Philippinen.

Menschen gegen Panzer

Anfang der 1980er Jahre nahmen sowohl der wirtschaftliche Niedergang großer Teile des Volkes als auch die Unterdrückung durch das Marcos-Regime erschreckend zu.

1984 folgte Hildegard Goss-Mayr und ihr Mann Jean Goss, die in verschiedenen politischen Zusammenhängen für Versöhnung und gewaltfreie Konfliktbearbeitung tätig gewesen waren, einem Hilferuf von Ordensleuten aus Manila. Sie erläuterten das Gütekraftkonzept und betonten, dass die Entscheidung für diesen gewaltfreien Weg die gleiche Einsatzbereitschaft fordere wie die Entscheidung zur Gewalt. Sie hielten Seminare für Multiplikatoren. Eine neue Zeitschrift wurde gegründet mit dem Namen „Würde anbieten“. Tausende wurden in gütekräftiger Haltung und in Methoden gütekräftigen Handelns ausgebildet. Als Marcos im Februar 1986 ein falsches Wahlergebnis bekanntgab, wurde zum Boykott der Banken, die Marcos nahestanden, übergegangen. Teile des Militärs distanzieren sich von Marcos und verschanzen sich in einem Camp. Marcos befahl einer Panzer-Einheit, das Meuterer-Camp zurückzuerobern, aber die Bevölkerung begab sich massenhaft auf die Straße und stellte sich, Brote und Blumen anbietend, singend und betend, den Panzern entgegen.



Die Panzer stoppten. Nach Stunden fuhren die Panzer zurück. Die Herrschaft des Diktators war zerfallen. Nach der Zusage der abtrünnigen Militärs, er könne unbehelligt gehen, floh er außer Landes.

Was ist stärker: „Gun“ oder „Gandhi“?

Martin Luther King Jr. hat einmal gesagt: "Letzten Endes besteht die Schwäche der Gewalt darin, dass sie eine abwärtsführende Spirale ist; sie erzeugt genau das, was sie zerstören will. Anstatt das Böse zu verringern, vervielfältigt sie es. Mit Hilfe von Gewalt ermordet man den Hassenden, aber man ermordet nicht den Hass. In Wirklichkeit vermehrt Gewalt den Hass ... Wenn man Gewalt mit Gewalt erwidert, vervielfältigt man damit die Gewalt. Mit Gewalt bewirkt man, dass eine Nacht, in der ohnehin keine Sterne leuchten, noch dunkler wird. Dunkelheit kann Dunkelheit nicht vertreiben, das kann nur das Licht. Hass kann Hass nicht vertreiben, das kann nur die Liebe."



Das gütekräftige Vorgehen hat im Wesentlichen drei Wirkungsweisen: eigenes Tun, Ansteckung und Nichtzusammenarbeit.

Mutiges Handeln erzeugt Respekt. Es wirkt auf manche abschreckend, auf andere erst recht ansteckend. Die Nichtzusammenarbeit weitete sich immer mehr aus, bis Marcos' Macht zerfallen war.

Weil Gütekraft – anders als zerstörerische Handlungsweisen – andere Beteiligte weniger gefährdet, verletzt oder gar tötet, sie vielmehr als MitstreiterInnen gewinnt, tragen immer mehr Menschen zu ihrer Stärke bei. Deshalb kann gütekräftiges Vorgehen sehr stark werden.

Unsere Gütekraft einzusetzen, ist nicht nur in Konflikten, sondern allgemein zum Abbau von Missständen das geeignete Mittel der Wahl. „Die überzeugendste Form, zum Unzumutbaren NEIN zu sagen, ist es, JA zu sagen zu den reiferen Möglichkeiten beizutragen zum Leben in Fülle für alle.“

Dr. Martin Arnold
Weichselstr. 22, 45136 Essen
www.martin-arnold.eu
www.guetekraft.net